

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 31. Neuenbürg, Samstag den 23. Februar 1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Engelsbrand.

Liegenschafts-Zwangs-Verkauf.

Das K. Amtsgericht Neuenbürg hat unterm 14. Novbr. 1894 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen der Johann Georg Federmann, Schmieds Eheleute hier angeordnet und mit der Ausführung des Verfahrens den Gemeinderat dahier beauftragt.
Gemäß Beschlusses desselben als Vollstreckungsbehörde vom 7. Febr. 1895 kommt am

Montag den 11. März 1895
vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus folgende auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft:

Gebäude:

Die Hälfte an (räumlich abgeteilt und für sich benützlich):

- Nr. 12 2 a 20 qm einem zweistöckigen Wohnhaus mit einer Schmiedwerkstätte und einem Keller, einer Staffei, Backofen, einer einbarnigten Scheuer, Schweinstallung und Hofraum, St. A. 2100 M, B. V. A. 2100 M, Gemeinderätl. Anschlag 2300 M
- Nr. 13B 80 qm Holz- und Wagenschopf und Hofraum, oben im Dorf am Enzelbach, St. A. 200 M, B. V. A. 100 M, Gemeinderätl. Anschlag 200 M

Güter:

- Ganz: P. Nr. 15/2 6 a 88 qm Baum- und Grasgarten außen am Dorf, Gemeinderätl. Anschlag 450 M
- Die Hälfte an P. Nr. 153 1 a 18 qm Gras- und Baumgarten außen am Dorf, Gemeinderätl. Anschlag 50 "
- Ganz: P. Nr. 150/1 6 a 30 qm Baum- und Grasgarten im Dorf, Gemeinderätl. Anschlag 300 "
- P. Nr. 385 18 a 12 qm Baumader in Hausäckern, Gemeinderätl. Anschlag 850 "
- P. Nr. 389/2 43 a 70 qm Acker, 6 " 73 " Garten, — " 16 " Mauer, 50 a 59 qm in Hausäckern, Gemeinderätl. Anschlag 1100 "
- P. Nr. 380/1 46 a 09 qm Acker allda, Gemeinderätl. Anschlag 900 "
- P. Nr. 395 16 a 70 qm Acker, — " 41 " Mauer, 17 a 11 " allda, Gemeinderätl. Anschlag 850 "
- P. Nr. 154/1 42 a 95 qm Wiese oben im Dorf, Gemeinderätl. Anschlag 1500 "
- P. Nr. 148/1 11 a 98 qm Wiese im Bahnhofs, Gemeinderätl. Anschlag 200 "
- Hälfte an (ungeteilt): P. Nr. 396 25 a 92 qm Radelwald im Habwald, Gemeinderätl. Anschlag 400 "
- Gesamt-Gemeinderätl. Anschlag 8600 M

zum II. und letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Als Verwalter ist Gemeinderat Gottlieb Schwämmle dahier bestellt. Mitglieder der Verkaufskommission sind neben dem Unterzeichneten noch Schultheiß Schaidle dahier und in deren Verhinderung Gemeinderat Boll dahier.
Kaufsliebhaber werden eingeladen.
Den 12. Februar 1895.

Namens der Vollstreckungsbehörde:
H. B. Gerichtsnotar Dipper.

K. Amtsgericht Neuenbürg. Im Konkurse

über das Vermögen des Christian Eberle, Wehgers in Neuenbürg, ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung besonderer Prüfungstermin auf

Mittwoch den 6. März 1895
nachmittags 3 Uhr

vor dem K. Amtsgericht dahier bestimmt.

Den 21. Februar 1895.
Gerichtsschreiber
Dietrich.

Neusäß-Notenrol.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 26. Februar nachmittags 2 Uhr

verkauft genannte Gemeinden auf dem Rathaus in Neusäß aus den Abteilungen Flachsteich, Wurfburg und Schanz, oberer Breitenwald und Maierberg, Gut Herrenalb: 28 Rm. tannene Scheiter und 410 Rm. tannene Prügel.
Schultheißenamt.
Knüller.

Ottenhausen.

Jagd-Verpachtung.

Am Dienstag den 26. ds. Mts. mittags 2 Uhr
wird die hiesige ca. 630 ha umfassende Feld- und Waldjagd auf dem Rathause auf 6 Jahre verpachtet.
Den 19. Februar 1895.
Schultheißenamt.
Rehler.

Privat-Anzeigen.

Zu verkaufen

ein noch gut erhaltener
Restaurations-Herd.
Wo sagt die Geschäftsl. ds. Bl.

Ev. Arbeiter-V. Neuenbürg.

Wegen Erkrankung des Referenten muß die Bezirksversammlung verschoben werden, dagegen wird Sonntag den 24. Febr. nachm. 3 Uhr eine Monatsversammlung bei Caspar abgehalten.
Besprechung über Reform der Arbeiterversicherung.

Wer hustet

nehme die rühmlich bewährten und stets zuverlässigen

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckendes Bonbons)
Selten sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung.
Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.
In Pak. à 25 S bei
W. Fieß, Neuenbürg. Chr. Vogler, Calmbach. C. Dehile, Herrenalb.

Neuenbürg.

Eine hochträgliche, zum Fahren gut gelehrte

Kalbin

hat zu verkaufen.
Ernst Blanner.

Geldlotterien.

Ziehung bestimmt 5. März.
Hauptgewinne 50000, 25000, 15000
Neutlinger-Loose 2 M, Freiburger 3 M, Fachsenfelder 1 M Anteilsscheine für 100 Neutlingerloose zu 2.50 und 5 M verleiht A. Lang, Hauptagentur, Stuttgart.

Arnbach den 21. Februar 1895.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Tochter

Emilie Schönthaler,

für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den schönen Gesang des Herrn Lehrer mit den Schülern sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen Blumenpenden sprechen wir hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.



Die tieftrauernde Mutter
Rosine Schönthaler Wtw.
geb. Ganzhorn.
Der Schwager Franz Stoll.



Der
Militär-Verein Calmbach
 feiert am Sonntag den 24. Februar
 das Geburtsfest Seiner Majestät unseres Königs
 durch eine
Abend-Unterhaltung
 im Gasthaus zum „Hirsch“
 und ladet hiezu seine Ehrenmitglieder sowie alle Freunde der Sache
 höflich ein.
 Anfang 7 Uhr.
 Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Zur
 bevorstehenden
Konfirmation
 empfiehlt
Ludw. Becker
 vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim
 für Konfirmandenkleider
Rammgarne, Cheviot u. Belours
 sowie
weiße, schwarze u. farbige Kleiderstoffe
 in großer Auswahl
 zu stannend billigen Preisen.
Reinw. Kaschmir
 60 Pfg.
 per
 Meter.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Ueber Gewerbebesteuerung.
 Vortrag
 des Hrn. Oberamtspfleger Käßler
 gehalten im Gewerbeverein am 18. Februar.
 I.

Neuenbürg, 20. Febr. Ueber obiges
 Thema hielt Hr. Oberamtspfleger Käßler vor
 einer sehr gut besuchten Versammlung im hiesigen
 Gewerbeverein einen mit Sorgfalt und Sach-
 funde ausgearbeiteten, allgemein verständlichen
 Vortrag. Auf mehrfach geäußerten Wunsch
 wollen wir denselben im Auszug hier folgen lassen.
 Unter Steuern versteht man Abgaben,
 welche vom Staat oder den Kommunen zu Be-
 friedigung allgemeiner öffentlicher Bedürfnisse
 erhoben werden, insoweit deren eigene Einnahmen
 hierzu nicht ausreichen. Zur Aufbringung dieser
 Bedürfnisse ist eine ganze Reihe von Steuer-
 Quellen in Anspruch genommen und den Steuer-
 Reservoirs zugeleitet. Man unterscheidet zunächst
 direkte und indirekte Steuern. Zu den direkten
 Steuern werden die sogenannten Ertragssteuern
 gezählt, die der Pflichtige aus Erwerb und Bes-
 itz zu leisten hat, nämlich Grund-, Gefäll-, Ge-
 bäude- und Gewerbebesteuerung, sowie die Steuer aus
 Kapital, Renten-, Dienst- u. Berufs-Einkommen.
 Als indirekte Steuern dagegen kommen in Be-
 tracht die sogen. Aufwands- und Verbrauchs-
 steuern, gebührenartige Einnahmen und Verkehrs-
 steuern als da sind: Accise, Wirtschaftsabgaben,
 Hundesteuer, Sporteln, Zölle, Tabaksteuer usw.
 Die beiden Steuerysteme, direkte Steuern sowohl
 als indirekte Steuern gründen sich auf Ueber-
 lieferungen aus alter und uralter Zeit. Nedner
 gab einen kurzen Rückblick auf die Steuerge-
 schichte wichtigerer Staaten des Altertums und des
 Mittelalters und zeigte an der Hand von Bei-
 spielen, daß man in steuerlicher Beziehung seit
 Menschengedenken immer am gleichen Strang
 gezogen hat. Im deutschen Mittelalter sowohl
 als auch in Württemberg war das Steuerwesen
 weniger entwickelt, weil da die Naturalwirtschaft
 und damit Naturaldienste und Naturalleistungen

aller Art vorherrschend waren. Die Geschichte
 der direkten Steuern in Württemberg geht zu-
 rück bis zum Jahr 1470. Die Grafen von
 Württemberg waren in der Hauptsache auf die
 Erträgnisse ihres Kammerguts und auf die ihnen
 zugewiesenen Zölle und Regalien angewiesen;
 als diese nicht mehr ausreichten, mußte der Auf-
 wand für Regierungszwecke zuerst durch frei-
 willige Gaben einzelner Städte und Ämter,
 bald darauf aber durch allgemeine Schätzungen
 aufgebracht werden. Die erste dieser Schätzungen
 im Jahre 1470 war eine Vermögenssteuer. Mit
 der Zurückdrängung der Naturalwirtschaft und
 der Ueberhandnahme der Geldwirtschaft ging die
 Entwicklung des Steuerwesens Hand in Hand
 und es wurden nach und nach eine ganze Reihe
 von Steuerquellen erschlossen. Im Jahr 1713
 trat infolgedessen eine bedeutende Wendung im Steuer-
 wesen ein, als man sich mehr und mehr dem
 Prinzip der Ertragsbesteuerung näherte, an dem
 wir heute noch festhalten.
 Was nun das eigentliche Thema des Redners,
 die Gewerbebesteuerung, anbelangt, so
 gründet sich dieselbe auf das Gesetz vom 28. April
 1873 und beruht ebenso wie die Besteuerung
 von Grundeigentum, Gefällen und Gebäuden
 auf dem System der Ertragsbesteuerung. Die
 Gewerbebesteuerung zerfällt in zwei Abteilungen,
 nämlich in eine Steuer aus dem stehenden Gewerbe
 und in eine Steuer aus solchen Gewerbebetrieben,
 die im Umherziehen stattfinden, die Wander-
 gewerbe. Der Maßstab für die Besteuerung des
 Gewerbes bildet der persönliche Arbeits-
 verdienst des Gewerbetreibenden und der Er-
 trag aus dem Betriebskapital.
 Der persönliche Arbeitsverdienst bildet
 die Belohnung des Gewerbetreibenden für seine
 Teilnahme an der Arbeit, für die Leitung des
 Geschäfts, für seine Verantwortung usw. Der-
 selbe wird im Wege der Schätzung ermittelt,
 welche von einem mittleren Stande und mittleren
 Range auszugehen hat. Als Anhaltspunkte für
 die Schätzung kommen in Betracht die Zahl und
 Gattung der in einem Gewerbebetrieb ver-
 wendeten Hilfspersonen und die Größe des Be-
 triebskapitals. Uebrigens wird nicht der volle
 Reinertrag des Arbeitsverdienstes zur Besteuerung

herangezogen, sondern es wird ein gewisses
 Existenz-Minimum — also der zum persönlichen
 Unterhalt des Gewerbetreibenden notwendige Be-
 trag von der Besteuerung freigelassen. Die Fest-
 stellung des Arbeitsverdienstes geschieht nicht
 willkürlich im einzelnen Fall, sondern es sind
 hierfür gewisse allgemeine, für das ganze Land
 gültige Normen aufgestellt, Normen, die durch
 Probe-Einschätzungen in einzelnen Bezirken des
 Landes gewonnen wurden. Die Berechnung der
 Hilfspersonen geschieht nach dem durchschnitt-
 lichen Stande eines Jahres und es kommen in
 Betracht alle für den Betrieb eines Gewerbes
 als Gehilfen oder Arbeiter verwendeten männ-
 lichen oder weiblichen Personen, auch Söhne
 und Töchter. Dagegen werden nicht als Hilfs-
 personen angesehen die Ehefrauen; der erste Ge-
 hilfe einer Witwe, die das Gewerbe ihres ver-
 storbenen Ehemannes fortsetzt; der erste Gehilfe
 eines Gewerbetreibenden, der wegen hohen Alters
 oder körperlicher Gebrechen an der Arbeit nicht
 mehr teilnehmen kann; ebenso der erste Gehilfe,
 wenn für Kinder verstorbenen Eltern das Ge-
 werbe fortbetrieben wird; ferner alle diejenigen
 Personen, welche als Lehrlinge für Puzmachen,
 Nähen, Bügeln usw. in ein Geschäft eintreten
 und dort eigene Arbeiten fertigen.
 Das Betriebskapital umfaßt sämtliche
 dem Gewerbebetrieb gewidmeten Gegenstände.
 Dasselbe wird nach seinem mittleren Stande und
 mittleren Werte berechnet und es dürfen Schulden
 an denselben nicht in Abzug gebracht werden.
 Dieses Betriebskapital begreift insbesondere in
 sich den Wert von Wasserkräften, den Wert ge-
 werblicher Einrichtungen aller Art, Maschinen,
 Werkzeuge u., den Wert vorhandener Tiere und
 Futtermittel für dieselben, den Wert der zu
 verarbeitenden Roh- und Hilfsstoffe aller Art,
 den Wert der zum Verkauf bestimmten Waren-
 Borräte, den Wert der zum Geschäftsbetrieb vor-
 handenen Geldvorräte. Also der Wert der hier
 bezeichneten Gegenstände wird als Betriebskapital
 angesehen, zur Besteuerung wird aber nur der
 Ertrag aus demselben herangezogen. Der Er-
 trag wird nach Prozentsätzen geschätzt und es voll-
 zieht sich die Schätzung ebenso wie beim Arbeits-
 verdienst nach gewissen, für das ganze Land

Turn-Verein Neuenbürg.
 Am Samstag den 23. ds. Mts.
 findet das
Fastnachts-Kränzchen
 verbunden mit **Aufführungen**
 im Gasthof zur „Sonne“ statt, wozu wir unsere verehrl. Freunde
 und Gönner höflich einladen.
Beginn präzis 7 1/2 Uhr.
 Entree für Nichtmitglieder M. 1.—
Auständige Masken haben freien Zutritt.
 Der Turnrat.

Neuenbürg.
Aufkohlen
 ab Bahnhof und ab Lager empfiehlt
 Chr. Gengle.
 Wunderbar ist der Erfolg
 weissen, zarten, sammetweichen Teint,
 erhält man unbedingt beim täglichen
 Gebrauch von
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden.
 Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler
 und Albert Neugart.
Invaliden des Feldzugs
1870/71 ohne Staatspension.
 Etwas über 6000 Mark liegen gegen-
 wärtig noch, aus einem Teil des Reinge-
 winnes des Werkes „Deutschlands größter
 Held“, zur Auszahlung an solche Inva-
 liden des Feldzugs 1870/71 bereit, welche
 eine Staatspension nicht erhalten.
 Invaliden, meldet Euch nach Dresden
 an den Vaterländischen Buchverlag A.
 Raumburger unter Einsendung eurer
 Papiere.

Neuenbürg.
 Frisch gewässerte
Stockfische
 empfiehlt
 Carl Mahler.
 Canzlei-, Concept-, Karten-,
 Lösch-, Pack-, Paus-, Post-,
 Seiden-, Umschlag- und Zeichnen-
Papiere
 in gewöhnlichen bis zu den besten
 Sorten, wobei für Wiederverkäufer
 bestens geeignete Schreib- und
 Briefpapiere, empfiehlt
 C. Meeh.
Ulster-Cheviot ca. 140 cm.
breit à M. 2.95 per Mir.
 modernste echt englische, sowie
 beste deutsche Herrenkleiderstoffe
 versenden in beliebiger Meter-
 zahl franko ins Haus
 Versandgeschäft Oettinger & Co.,
 Frankfurt a. M.
 Muster umgehend franko.

giltigen
 wonnene
 betriebe
 Betriebs
 In
 einigten
 Württem
 Bürtle
 Gottli
 beide in
 Ne
 erwünsch
 eintreten
 hindurch
 hatte es
 wir auf
 Tagen e
 ist es wie
 geriefel
 sich dies
 bricht Ei
 nach den
 der 24.)
 daran; e
 der Zuna
 heit bevo
 (IL. Ord
 Wetter
 Trockenh
 in den
 März sin
 Tauwette
 Ca
 den 18.
 lung sta
 aus Ne
 die Tabo
 einigung
 ungefahr
 klar, wie
 arbeitslo
 bauern g
 wesenden
 forderte.
 Steuer
 wieder
 bringen
 Resolutio
 Reichstag
 abgejand
 Röhle in
 sammlun
 gegen
 fordert d
 Wahlfrei
 belastung
 Be
 nahm ob
 in dritte
 Reichspa
 Zentrum
 mit lebhe
 Im
 kunst der
 unter der
 Beratung
 Reichs- u
 Der erste
 Finanzm
 günstig
 Ein
 Ingenieur
 dessen 8
 wird in
 Album b
 vereine
 Blätter
 sondern
 darstell
 Str
 Gottes
 lathol. G
 die St
 10 Uhr
 statt, der



giltigen und durch Probe-Einschätzungen gewonnenen Normen. Für die kleinen Gewerbebetriebe greift infolgedessen eine Schonung Platz, als Betriebskapitale unter 700 M steuerfrei bleiben. (Fortf. u. Schluß in der morg. Nr.)

In der neuesten Liste der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestorbenen Württemberger sind u. A. genannt: Gottlob Bürkle von Feldbrennach, 70 Jahre alt, und Gottlieb Deltschläger von da, 57 Jahre alt, beide in Philadelphia.

Neuenbürg, 22. Febr. Das längst erwünschte Tauwetter scheint nun nach und nach eintreten zu wollen. Nachdem mehrere Tage hindurch etwas mildere Temperatur herrschte, hatte es zwar gestern früh den Anschein, daß wir auf's Neue wieder recht kalten und trockenen Tagen entgegengehen werden, heute früh aber ist es wieder ganz anders. Es ist leichtes Schneegeriesel bei 3° R. Wärme und vielleicht bewährt sich diesmal die alte Wetterregel „Matthäus bricht Eis“. (Dieser berühmte Matthäustag fällt nach dem Kalender auf übermorgen Sonntag den 24.) Prof. Falb hat zwar keinen Glauben daran; er sagt neuerdings: es sieht auf's Neue wieder Zunahme der Kälte bei fortdauernder Trockenheit bevor. Selbst der kritische Termin vom 24. (II. Ordnung), der für kurze Zeit wärmeres Wetter bringen dürfte, wird wahrscheinlich die Trockenheit kaum merklich unterbrechen. Erst in den letzten Tagen und um den 3. oder 4. März sind Schneefälle zu erwarten, worauf dann Tauwetter eintritt.

Calmbach. (Eingefendet.) Am Montag, den 18. ds., fand in Calmbach eine Versammlung statt, in welcher Fräulein Löwenherz aus Neuwied in 1 1/2 stündigem Vortrag über die Tabakfabriksteuer und den Zweck der Vereinigung referierte. Rednerin legte der von ungefähr 180 Personen besuchten Versammlung klar, wie durch die Steuer hunderte von Arbeitern arbeitslos würden und die deutschen Tabakbauern geschädigt würden, worauf sie die anwesenden Tabakarbeiter und Arbeiterinnen aufforderte, sich zu organisieren, damit, wenn die Steuer abgelehnt würde, die Regierung nicht wieder eine solche Vorlage im Reichstag einbringen würde. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen, welche bereits an den Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Gütlingen abgefaßt wurde: „Die heute im Gasthaus zum Röhle in Calmbach sehr zahlreich besuchte Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen jede Mehrbelastung des Tabaks und fordert den Vertreter des VII. württembergischen Wahlkreises auf, im Reichstag gegen jede Mehrbelastung des Tabaks zu stimmen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. Der Reichstag nahm ohne Erörterung den Jesuitenantrag in dritter Lesung gegen die Konservativen, Reichspartei und Nationalliberalen an. Das Zentrum begrüßte die Annahme des Antrages mit lebhaftem Beifall.

Im kommenden Monat wird eine Zusammenkunft der Finanzminister der Einzelstaaten unter dem Vorsitz des Reichsschatzsekretärs behufs Beratung über die Konvertierung der 4 proz. Reichs- und preussischen Staatsanleihe stattfinden. Der erste Anlaß hierzu ist von dem bayerischen Finanzminister, der der Konvertierungsfrage sehr günstig gegenübersteht, ausgegangen.

Ein großartiges Geschenk wird der deutsche Ingenieur-Verein dem Fürsten Bismarck zu dessen 80. Geburtstag überreichen. Dasselbe wird in einem 36 Kunstblätter enthaltenden Album bestehen, von denen jeder der 36 Bezirksvereine eins ausführen läßt. Die einzelnen Blätter werden in den einzelnen Bezirken besonders hervorragende Betriebe und Industrien darstellen.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Febr. Durch feierlichen Gottesdienst in der Schlosskapelle und in der kathol. Oberhardtskirche wurde heute vormittag die Ständerversammlung eröffnet. Um 10 Uhr fand in der kgl. Schlosskapelle die Feier statt, der Ihre Majestäten der König und die

Königin, die Prinzessinnen Katharine und Pauline anwohnten. Um 11 Uhr war das Ständehaus voll besetzt. Nachdem die Mitglieder des Landtages versammelt waren, die Abgeordneten der 2. Kammer an ihren verfassungsmäßig bestimmten Plätzen, die Standesherrn wie üblich vor den Plätzen der Abgeordneten, bestimmte der Präsident der Kammer der Standesherrn, Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, die Mitglieder der Abordnung, die Se. Maj. den König am Eingang des Ständehauses, vor dem die Stadtgarde Wache bezogen hatte, zu empfangen hatten. Beim Eintreten des Königs brachte die Ständerversammlung auf Aufforderung des ritterschaftlichen Abgeordneten Schab von Mittelbiberach ein begeistertes Hoch auf den König aus, wogegen sich der König huldvoll verneigte. Der König schritt nun auf den Thron zu und stellte sich vor demselben auf. Der Präsident des Staatsministeriums, Dr. Frhr. v. Mittnacht, holte hierauf die Bescheide des Königs ein, verwies die Mitglieder der Ständerversammlung, die schon früher den Ständen angehört hatten, auf den von ihnen früher geleisteten Verfassungseid und forderte hierauf die neu eintretenden Mitglieder auf, den Eid in die Hand Sr. Maj. des Königs abzulegen. Es folgte hierauf die Verlesung des Ständeeides, den jedes Mitglied der 1. und 2. Kammer bei seinem erstmaligen Eintritt in dieselbe abzulegen hat. Dieser lautet also: Ich schwöre, die Verfassung heilig zu halten, und in der Ständerversammlung das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes, ohne alle Nebenrücksicht, nach meiner eigenen Ueberzeugung, treu und gewissenhaft zu beraten. So wahr mir Gott helfe! Die neuen Mitglieder leisteten von ihren Plätzen aus den Eid, indem sie je für sich mit aufgehobener Rechten die Worte sprachen: „Ich schwöre es.“ (Der Abg. Hege leistete den Eid unter ausdrücklicher Berufung auf Math. 5, 37). Nun rief der Präsident des Staatsministeriums die neuen Mitglieder namentlich auf. Die Aufgerufenen traten vor den kgl. Thron und berührten mit der rechten Hand die Rechte Sr. Maj. des Königs, worauf sie ihren Platz wieder einnahmen. (Die Sozialdemokraten Kloß und Glaser hatten sich krank gemeldet. Sie haben also besonders den Eid abzulegen an dem Tage, an dem sie in die Kammer eintreten.) Nach der Vereidigung, die längere Zeit in Anspruch nahm, überreichte der Ministerpräsident Sr. Maj. dem König die Thronrede, die der König sofort vorlas, indem er besonders die Schlussworte, die sich auf ein gedeihliches Wirken der Landstände bezogen, nachdrücklich betonte.

Die Thronrede ist sehr ausführlich, in geschäftlichem Tone gehalten und kommt in zahlreichen Punkten sehr liberal entgegen. Es wird ein Defizit infolge der erhöhten Zinsenlast und infolge der Leistungen an das Reich konstatiert und eine gründliche Steuerreform mit progressiver Einkommensteuer angekündigt. Bezüglich der Verfassungsrevision stellt sich die Staatsregierung auf einen abwartenden Standpunkt, bis sich die Ansichten im Landtag soweit geklärt haben würden, daß bei einer Verfassungsrevision etwas Ersprießliches herauskommen könne. Das angekündigte Gesetz, betr. die periodische Wahl von Ortsvorstehern in den größeren Städten des Landes durch die bürgerl. Kollegien ist bereits der Abgeordnetenkammer zugestellt worden. In den kleinen Gemeinden erscheint die geplante Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher — und zwar hier unter Beibehaltung der unmittelbaren Wahl durch die Gemeindebürger — erst dann möglich, wenn anläßlich der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich die Stellung der Hilfsbeamten der Gemeinden neu geregelt und eine teilweise Entlastung der Ortsvorsteher bewirkt sein wird. Ferner werden in der Thronrede angekündigt: Besteuerung der Wandergewerbe, Neuordnung der Gemeindesteuern, Vorklagen betreffend den Bahnbau Lauffen-Güglingen und Schussenried-Buchau, Gesetze betreffend die Wiedererrichtung der Wahllovers, Hebung und Förderung der Viehzucht und Pferdezucht und Erleichterung der Hagelversicherung. Auch

das etwas abgeänderte Gesetz über die Volksschule, welches im letzten Landtag nicht mehr zur völligen Durchberatung gelangen konnte, liegt dem neuen Landtag bereits wieder vor.

Stuttgart, 21. Febr. Telegramm an den Erzthaler, nachm. 5 Uhr. Zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten wurde Rechtsanwalt Bayer mit 51 Stimmen gewählt. v. Hohl erhielt 32 Stimmen.

Im Landtag hat sich unter dem Namen „Freie Vereinigung“ eine 3. Fraktion gebildet. 38 Mitglieder sind ihr beigetreten, die Ritter und Prälaten, die 10 Mitglieder der Deutschen Partei, die 4 der bisherigen Landespartei, die Parteiloßen Haug, Hege, Stodmayer, der Konservative Schrempf. In den Vorstand der Freien Vereinigung sind gewählt die Abg.: Sachs, Gröb, Stodmayer, v. Schab, Luz. Die „Freie Vereinigung“ zählt 38 Mitglieder, die Volkspartei 31, das Zentrum 20, die Sozialdemokraten 2. Parteilos ist der Abg. Gebert. — Die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten wurden in der Sitzung vom 21. Febr. eingeführt und leisteten den verfassungsmäßigen Ständeid.

Zur Wahlstatistik. Die 70 durch das allgemeine Wahlrecht neugewählten Abgeordneten verteilen sich nach den Berufsständen wie folgt:

- 14 Juristen:
 - a) Richter und penf. Richter: Nieder, von Geh, Kiene, Gröber, v. Hohl [5],
 - b) Anwälte: Bayer, E. Haugmann, Rembold, F. Haugmann [4]
 (dazu unter anderen Rubriken aufgeführt: Frhr. v. Mittnacht, v. Abel, v. Balz, Hartmann-Frendenstadt, Schid [5].)
- 10 Schultheißen: v. Abel, Rathgeb, Haug, Haffner, Hartmann, Schurer, Sachs, Krug, Schid, Rath,
- 10 Landwirte: Aldinger, Stodmayer, Maurer, Hege, Schod, Hartmann, Spieß, Gebert, Ellinger Deutel,
- 9 Fabrikanten: Kraut, Majer, Kraus, Käp, Commerell, Bürg, Henning, Hähle, Erhardt,
- 6 Kaufleute: Schweichard, Bey, Lang, Binz, Schuhmacher, Bueble,
- 5 Handwerksmeister: Münzing, Beurten, Schmid, Weidle, Storz,
- 3 höhere Staatsbeamte: v. Mittnacht, von Luz, v. Balz,
- 3 Wirte: Schach, Tag, Scheer,
- 3 Journalisten: Schmidt, Edard, Schrempf,
- 3 Baumeister: Sabler, Bogler, Rapp,
- 2 Philologen: Klaus, Hartmann,
- 2 Volksschullehrer: Ruffhaumer, Egger,
- 2 Berufspolitiker: Kloß, Glaser,
- 1 Geistlicher: Eggmann,
- 1 Tierarzt: Dentler,
- 1 Bankbeamter: Schnaidt.

Stuttgart, 20. Febr. Die Influenza. Diese tödliche Krankheit, welche stets epidemisch auftritt, hat in letzter Woche ihren Einzug in Stuttgart derart gehalten, daß die Ärzte jetzt die meistbeschäftigten Personen in der Stadt sind. Besonders am letzten Donnerstag kamen massenhafte Erkrankungen vor, ebenso am letzten Sonntag; zum Glück zeigten die Krankheitsfälle bis jetzt keinen böartigen Charakter. Ob die Krankheit ansteckend, d. h. von Individuum zu Individuum übertragbar sei, ist derzeit noch eine ungelöste Frage; sicher aber verbreitet sie sich miasmatisch, d. h. durch die Luft und ergreift daher oft gleichzeitig ganze Familien.

Stuttgart, 18. Febr. Gestern weilte ein Matrose, welcher sich auf dem nach dem Untergang der „Elbe“ geretteten Boot befand, hier. Der Betreffende, welcher in den Lokalen natürlich von allen Seiten interviewt wurde, bekundet, daß der englische Kohlendampfer sämtliche Mannschaft der Elbe hätte retten können, wenn er nur gewollt hätte. Die Behauptung des Kapitäns des englischen Kohlendampfers, die Elbe sei weitergefahren, als ob sie keinen Schaden gelitten hätte, sei eine Lüge; die Elbe sei konstant auf der Unglücksstätte geblieben. Der Matrose rühmt die Haltung des Kapitäns der „Elbe“, den er noch sah, als ihm das Wasser über die Hüfte ging; der Kapitän habe einer Aufforderung, sich ebenfalls zu retten, gegen-



über energisch seinen Willen kund gegeben, mit der „Elbe“ unterzugehen. Der gerettete Matrose tritt in die deutsche Kriegsmarine.

T ü b i n g e n, 20. Febr. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr brach in einem Doppelhause ein Brand aus, welcher mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Leute kaum ihr Vieh retten konnten. Von der Fahrnis wurde so gut wie gar nichts gerettet. Das ziemlich alte Gebäude war von 4 Familien bewohnt, welche zum Teil nicht einmal versichert gewesen sein sollen.

Altensteig, 17. Februar. Am letzten Freitag zerplatzte in Walddorf, wahrscheinlich infolge zu starken Einheizens, ein Zimmerofen. Die Hausfrau und zwei ihrer Kinder wurden leichter, dagegen das dritte tödlich verletzt. Der Schlag der Explosion war so stark, daß Fenster und Thüre zertrümmert wurden. — Das schwer verletzte Kind ist inzwischen gestorben.

Ausland.

Hiroshima, 20. Febr. Eine amtliche Depesche meldet, daß die gesamte japanische Flotte am Sonntag in den Hafen von Weihai-wei eingelassen sei. Die Forts, alle Torpedolager, 10 chinesische Kriegsschiffe und die gesamte Garnison wurde den Japanern übergeben. Das Kriegsschiff Kuang-Ashi wurde, nachdem es abgerüstet war, den Chinesen zum Transport der Leiche des Admirals Tsching nach Tschifu übergeben.

Tokio, 20. Febr. Der bei dem japanischen Landtage beantragte neue Kriegskredit beträgt nicht 10 Millionen, sondern 100 Mill., falls derselbe vom Landtage bewilligt wird, beläuft sich der gesamte bisherige Kriegsaufwand auf 250 Millionen Yen.

Hongkong, 20. Febr. Das Neuterische Bureau meldet: Das Pulverlagerhaus des Forts zu Takao auf der Insel Formosa ist in die Luft geflogen. Man zählt 2000 Tote. (Der Hafentort Takao liegt im Südwesten der chinesischen Insel Formosa. Er ist, wie der Hafen von Taiwan, dem europäischen Verkehr geöffnet.)

Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das Feuer brach vielleicht früher aus und griff rascher um sich, als Sie vermuten und berechnen konnten, so daß Sie ihre Flucht von dem Thortort nicht rechtzeitig genug zu bewerkstelligen vermochten, oder vielleicht hegten Sie die kühne Hoffnung, durch den Anschein, als wollten Sie bei den Völscharbeiten mithelfen, den Verdacht der Thäterschaft von sich selber ablenken zu können, vielleicht auch ergriff Sie die Reue über die in einer leidenschaftlichen Aufwallung verübten That. Genug an dem — ich war selbst Zeuge, daß Sie in höchster Erregung den Schauplatz des Verbrechens verließen, sehr erschreckt waren, als wir Ihnen entgegentraten, und einen nicht zu verkennenden Fluchtversuch machten. Sie müssen dies doch unbedingt zugeben. Was hätten Sie sonst auf diese Bemerkungen zu erwidern?“

Hügel schwieg, mit weit geöffneten Augen wie geistesabwesend vor sich in's Leere starrend. Ein fremder Gedanke schien ihn zu beschäftigen.

„Sie können auch nicht behaupten, nicht gewußt zu haben, wer diese Villa bewohnte,“ fuhr Dr. Ramberg fort, nachdem er eine Weile vergebens auf eine Antwort seitens des Angeklagten gewartet hatte. „Sie haben sich entschieden davon überzeugt, daß ihr vormaliger Chef der Besitzer des Grundstückes sei, denn sie mußten Augen- und Ohrenzeuge von einer Unterredung zwischen Herrn Weller und Fräulein Sandler gewesen sein, welche am gestrigen Abend und zwar just in jenem Teil des Gartens stattfand, der in nächster Nähe von dem Orte liegt, an welchem Ihre Effekten gefunden wurden. Herr Weller erinnert sich bestimmt, nachdem er die Villa seines Compagnons nach jenem Gespräch mit seiner Braut verlassen, auf dem Heimwege im Halbdunkel von Waldesschatten und Mond-

licht eine männliche Gestalt an der Hecke gesehen zu haben, die er allerdings nicht erkennen konnte. Aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Sie mit dieser Gestalt identisch sind, die Herr Weller anfangs für einen im Freien kampierenden Handwerksburschen hielt. — Haben Sie also wirklich Herrn Weller und Fräulein Sandler gesehen und daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß Herr Sandler der Eigentümer des Grundstückes sei, an dessen Umzäunung Sie Ihren Lagerplatz aufgeschlagen hatten?“

Hügel zögerte einige Sekunden, dann hauchte er ein leises „Ja!“ Er erschrak über die Sensation, die dieses Eingeständnis bei den Anwesenden erregte, er fühlte, daß er sich damit „hineingetrichtert“ habe und daß er, bildlich gesprochen, in einen Hohlweg geraten sei, aus dem er sich nicht so leicht wieder herauszutasten im Stande sein werde.

„Das geben Sie also zu?“ sagte Ramberg mit erhobener Stimme, den Blick scharf und durchdringend auf ihn gerichtet. „Warum aber haben Sie dann, sobald Sie zu dieser Erkenntnis kamen, den Ort nicht verlassen, dessen Nähe ihnen doch keine angenehmen Erinnerungen erwecken konnte? — Warum haben Sie den Ort nicht gemieden, wo Sie sich doch jagen mußten, daß Sie durch Ihr Verweilen daselbst im Falle der Entdeckung in eine heikle, wenn nicht gar verdächtige Situation kommen könnten? — Wenn die Beobachtung, daß Sie sich an dem Bestium Ihres einstigen Chefs befanden, Sie nicht auf den Nachgedanken gebracht hat, der nur zu bald zur Ausführung gelangen sollte — weshalb warteten sie denn in lauernder Stellung, bis sich Herr Weller aus Ihrer Nähe entfernte?“

Hügel stand auf und erhob sein todtenbleiches Gesicht; er versuchte zu sprechen, bewegte die Lippen, aber nur ein unartikulierter, lallender Laut drang aus seiner Kehle. Er fiel wieder auf seine Bank zurück und stöhnte. Ja, er sah fest in seiner Sockgasse. Sagte er, was ihn zum Bleiben bewogen hatte, so mußte er Marie auf's Außerste kompromittieren, und — dann war es erst noch sehr, sehr zweifelhaft, ob man ihm Glauben schenken werde. Nein, es gab keine Rettung mehr für ihn — er wußte es — und ergab sich mit Resignation in sein Schicksal.

Was war am Ende auch dabei? Er wanderte wieder in's Zuchthaus, daß er dort kein halbes Jahr mehr aushalten werde, das wußte er. Aber was war es für ihn, der auf dieser schändlichen Welt ohnedies keinen anderen Platz fand, nicht schon gleichgültig, wo er das ihm zur Last gewordene Leben beendete? Wenn's überhaupt nur zu Ende ging; und willkommen der moralische Schlag, der dieses Ende um so früher herbeiführte! Es war ihm, als müßte er sein müdes Haupt hinlegen und in seiner Abspannung, in seinem Ekel vor seinem ganzen verfehlten Dasein rufen: „Da habt Ihr mich, mach mit mir, was Euch beliebt — aber ich bitte Euch, macht es aus — macht schnell, schnell aus!?“

„Ich sehe, Sie wagen es selbst nicht, die Beweisraft der wider Sie vorgebrachten Aussagen in Abrede zu stellen, und beugen sich!“ sagte Dr. Ramberg nach einer abermaligen Pause allseitigen Stillschweigens. „Ein Zeugnen wäre auch sehr nutzlos. Herr Weller hat Sie, von Ihnen unbemerkt, beobachtet, wie Sie noch sehr lange, bis er endlich sich entfernte, auf Ihrem Posten verweilten. Er ist bereit, seine Aussage zu beschwören.“

Hügel richtete seine Augen auf das Antlitz des vormaligen Chefs. Da las er nach und nach in dieser Miene ein gewisses Etwas, das ihn zusammenschauern ließ. Ah — er, Weller war der Lauscher gewesen, den Marie in der vergangenen Nacht gehört hatte; Weller hatte Alles vernommen, was zwischen seiner Braut und Leopold vorgegangen war — und Weller war eifersüchtig auf ihn, bestand durch seine gravierende Zeugenschaft darauf, daß er, Hügel, der gehäßte Nebenbuhler, neuerdings verurteilt und ihm für immer aus dem Wege geräumt werde. — Wußte er vielleicht am Ende, daß er unschuldig war? Triumphierte er, weil er wußte, daß Hügel sich nicht rechtfertigen konnte, um — die Geliebte nicht preiszugeben?! . . .

Leopold biß sich in die Lippen und senkte seinen finsternen Blick. Ach, jetzt wußte er, daß er von Weller gehaßt wurde, aber daß auch er diesen Mann mit der ehernen Maske äußerlicher Leidenschaftlichkeit von ganzem Herzen hasse, und nicht erst heute hasse, sondern schon lange vor jener Katastrophe gehaßt habe, die ihm vor zwei Jahren die Ehre kostete. Ein wilder Zorn flammte in ihm gegen diesen Menschen auf, er wäre mit Wollust aufgesprungen, Weller in's Gesicht zu schlagen und ihm mit Donnerstimme zuzurufen, daß er ihn durchschne, daß er nur zu gut wisse, Weller habe ihn mit Marie belauscht — aber der Gedanke an Marie ließ ihn augenblicklich wieder in sein Schweigen, seine düstere Verzweiflung zurücksinken. Auf sie sollte der geringste Schatten fallen und er beschloß, die Worte zur Wahrheit zu machen, die er ihr heute Nacht noch zugeschworen hatte: „Sie dürfen mir als einem Menschen vertrauen, der gerne den letzten Rest seines erbärmlichen Lebens opfern würde, um Ihnen nur das geringste Leid zu ersparen!“ — Ja, so sollte es auch sein — und es war ja schließlich auch kein so besonderes Opfer, denn sein Schicksal galt ihm ja schon als bestiegelt, als unabänderlich; in ihm war der letzte Funken von Lebensfreude zertritten, ihm blieb nur mehr — das Ende. — „Nacht's aus, macht's schnell aus!“ . . .

Er drückte die Hände vor's Gesicht, denn er schämte sich, vor diesen Leuten, die er als seine Henker betrachtete, die Thränen zu zeigen, die ihm aus der armen, arg gequälten Brust aufstiegen. Aber er überließ sich nicht lange dieser momentanen Schwäche. Als Dr. Ramberg neuerdings, mit eindringlichem Ton, die Frage an ihn stellte, ob er ein Geständnis abzulegen gesonnen sei, stand er langsam auf und ließ die Hände sinken. Bleich aber ruhig blickte sein Gesicht; seine Stimme klang nicht besonders laut, aber vollkommen sicher und fest. Klar und ohne zu stocken gingen ihm die Worte aus dem Munde, „Ich bekenne Alles was Sie verlangen. Herr Amtmann! Ich bin — der Brandstifter!“

(Fortsetzung folgt.)

[Selbstbewußt.] Junge Dame (neckenb): Merkwürdig, auf dem ganzen Maskenballe habe ich bis jetzt noch keinen einzigen wirklich hübschen Herrn gesehen! — Lieutenant Schmettwitz: Da scheinen gnädiges Fräulein ja sehr kurzsichtig zu sein!

[Beim Radfahrerefest.] „Was ist denn das für ein armseliger Krüppel hinten in der Ecke?“ — „Unser Ehrenmitglied; dieser Mann ist nämlich von den Klubgenossen nach und nach sieben Mal überfahren worden!“

[Ende gut, alles gut.] Dem Herrn Elkan wird am Tage des Veröhnungsfestes ein Cognac offeriert. Er lehnt höflich ab mit den Worten: Erstens trinke ich nie Cognac, zweitens darf ich am Veröhnungstage überhaupt nichts genießen, drittens habe ich eben einen Cognac getrunken, und viertens — geben Sie schon her!“

Telegramme.

Berlin, 21. Febr. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Die Staatsregierung beabsichtigt, den Staatsrat zur Beratung über die agrarischen Fragen baldmöglichst zu berufen. Die unerläßlichen Vorbereitungen werden allerdings kaum gestatten, daß der Staatsrat vor dem 11. März zusammentritt.

Berlin, 21. Febr. Der Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten u. Händler, richtete an den Reichstag eine Eingabe um Ablehnung der Tabakfabrikatwertsteuervorlage, worin erklärt wird, daß der Tabak in Deutschland eine höhere Belastung nicht ertragen könne. Die Petition ist von 74366 ausschließlich im Tabakgewerbe beschäftigten Personen unterzeichnet.

Berlin, 21. Febr. Im Reichstag brachten die Abgeordneten Auer u. Gen. eine Resolution ein, der Reichstag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit und die Umwandlung der jetzigen Wehrorganisation in eine Milizwehr angebahnt wird.

